

Auslandsfamulatur in Japan

Name: Sandra Funk

Hospital: Shinshu University Hospital

Ort: Matsumoto, Nagano, Japan

Zeitraum: September 2018

Bewerbung und Vorbereitung:

Die Bewerbung lief über das SCOPE-Austauschprogramm von AMSA (Austrian Medical Student Association) wo ich bereits kurz nach der Bewerbung im Oktober 2017 den Platz in Japan zugesprochen bekommen habe. Anschließend schickt man die geforderten Unterlagen online ab und wählt Ort/Zeitraum. Die endgültige Zusage zu fixem Ort und Datum kam jedoch erst Mitte Juli 2018, ca. sechs Wochen vor Beginn der Famulatur und erst dann konnte ich die weiteren Vorbereitungen treffen.

Die Flüge München – Tokio Haneda habe ich erst nach der endgültigen Zusage bei Lufthansa gebucht.

Weitere Vorbereitungen: Gastgeschenke für Host Family, Kontaktpersonen und Betreuer (immer ein paar mehr Geschenke einpacken, denn man wird gerne nach Hause eingeladen und da bringt man in Japan etwas mit). Zudem habe ich noch in Europa einen Japan Rail Pass gekauft (Lieferung kann bis zu zwei Wochen dauern), denn Züge sind ein tolles Transportmittel in Japan und mit dem Pass kann man sehr einfach, günstig und flexibel durch das Land reisen. Außerdem empfehle ich, dass man sich vorab viel über die japanischen Gepflogenheiten informiert.

Unterkunft:

Durch das Austauschprogramm musste ich mich nicht selbst um eine Unterkunft kümmern und wurde in Matsumoto bei einer Gastfamilie untergebracht. Ein tolles, großes Haus in der Nähe des Krankenhauses. Ich habe dort ein Fahrrad bekommen, mit dem ich in ca. fünf Minuten zum Krankenhaus und genauso schnell in die Innenstadt radeln konnte. Die Gastfamilie ist zwar erst später am Abend nach Hause gekommen, aber wir haben trotzdem fast immer gemeinsam gefrühstückt und zu Abend gegessen, wobei es auch kein Problem war, wenn ich abends unterwegs war oder auswärts gegessen habe.

Famulatur

Meine Famulatur habe ich vier Wochen auf der Pädiatrie am Shinshu University Hospital gemacht, wobei ich eine Woche auf der Neonatalen Intensivstation (NICU) verbringen durfte und die restliche Zeit abwechselnd in der Ambulanz oder auf Station war. Vorab habe ich bereits einen strukturierten Plan erhalten.

Am ersten Tag wurde ich von japanischen Studenten zum Krankenhaus gebracht und habe die beiden anderen internationalen Studenten aus China kennen gelernt. Neben den üblichen Formalitäten wurden auch Disaster Management Pläne besprochen, denn Japan ist ein Land mit vielen Naturkatastrophen, wir sollten uns sicher fühlen und im Zweifel wissen an wen wir uns wenden können.

Auch die Betreuung auf der Pädiatrie war sehr intensiv. Wir haben den Plan genau besprochen und ich wurde v.a. anfangs überall hinbegleitet, denn die teilweise rein japanischen Beschriftungen hätten ein selbstständiges Orientieren stark erschwert. Ich war die erste und einzige internationale Studentin auf

der Pädiatrie. Neben mir waren außerdem noch ein paar japanische StudentInnen in derselben Abteilung, die aber bei anderen ÄrztInnen eingeteilt waren und ich daher meist eine eins-zu-eins Betreuung bekommen habe.

Die Kommunikation zwischen Patienten und Ärzten verläuft auf Japanisch, genau wie die Besprechungen und Visiten. Ich habe immer eine verkürzte Version auf Englisch übersetzt bekommen. Für intensive Erklärungen zu den Fällen haben sich die Ärzte jedoch meist viel Zeit genommen und mir in ihren Möglichkeiten alle Fragen beantwortet. Nicht jede/r der ÄrztInnen konnte sehr gut Englisch und ich musste mich erst an die Aussprache gewöhnen.

Auf der Station sind wir jeden Tag eine Morgenrunde gelaufen, wobei ich die kleinen PatientInnen kennen gelernt, auskultiert und abgetastet habe. Die Kinder haben sich immer sehr gefreut ein paar englische Wörter auszutesten. Der Schwerpunkt der dortigen Pädiatrie ist Hämatologie und Onkologie, dementsprechend habe ich viele PatientInnen mit Leukämien, Lymphomen und Anämien gesehen und war z.B. bei intrathekalen Chemotherapie-Injektionen oder Knochenmarkspunktionen dabei.

In der Ambulanz waren täglich wechselnde Schwerpunkte der Sprechstunde, z.B. Kardiologie, Neurologie oder Gastroenterologie und dementsprechend durfte ich bei Herzechokardiographien, Gastroskopien oder Neurologischen Untersuchungen teilnehmen und auch mal selber ausprobieren. Hier habe ich z.B. Aneurysmen bei Kawasaki-Syndrom, Neurofibromatosen oder SLE gesehen. Beim Babyscreening durfte ich Reflexe bei Neugeborenen testen. Tätigkeiten wie Blut abnehmen dürfen StudentInnen in Japan jedoch nicht durchführen.

Auf der NICU konnte ich ebenfalls bei den Visiten und Besprechungen mitlaufen und war z.B. bei Augenuntersuchungen und Sonografien dabei. Zudem durfte ich bei Kaiserschnitten mit in den OP und dort bei der ersten Neugeborenenuntersuchung mithelfen.

Zudem gab es jede Woche gemeinsam mit den anderen internationalen StudentInnen Vorträge, Führungen, Helikopter-Besichtigung oder Simulationstraining.

Freizeit

Der Plan ist sehr intensiv und ich war meist von 8 Uhr morgens bis 17 Uhr abends am Krankenhaus, die Wochenenden waren jedoch frei. Matsumoto ist eine Kleinstadt in den japanischen Alpen und hat eine gut erhaltene Burg. In Japan ist es im Sommer sehr schwül und heiß, wobei es in den Bergen ein bisschen milder ist, aber auch dort immer wieder Taifune den Alltag beeinflussen.

Vor Ort gibt es den MESS-Club, das Äquivalent zur AMSA, die für die internationalen StudentInnen als Ansprechpartner zur Verfügung stehen und gerne auch auf Wünsche und Ideen eingehen. Es gab gemeinsame Willkommens- und Abschiedsdinner, Karaoke-Abend, Ausflüge z.B. in die Berge oder zu einer Wasabi-Farm und Antworten auf alle Fragen, die man vor, während und nach dem Aufenthalt hat. Zudem haben mich meine Betreuer von der Pädiatrie zu sich nach Hause zum gemeinsamen Kochen eingeladen.

Fazit

Intensive Zeit, bei der man viel Lernen und Erleben kann, aber manchmal auch geduldig sein muss, sei es aufgrund der kulturellen Gepflogenheiten oder der Sprachbarriere. Für jede/n zu empfehlen, die/der ein exotisches Land mit ähnlichen Krankenhausstandards wie bei uns erleben möchte.